

Deutscher Raiffeisenverband e. V. | Berlin, 7. Juni 2023
Deutscher Raiffeisentag / Mitgliederversammlung

Konjunktur und Wirtschaftspolitik in Deutschland

Prof. Dr. Stefan Kooths
Forschungszentrum Konjunktur und Wachstum



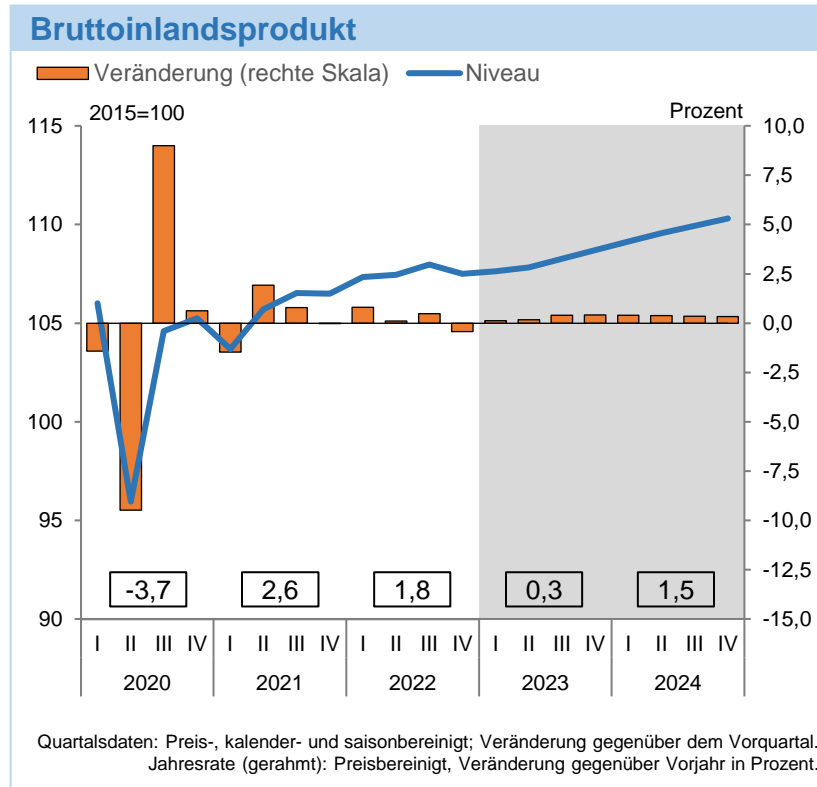


Inflation im Kern hoch - Angebotskräfte jetzt stärken

Veröffentlichung:

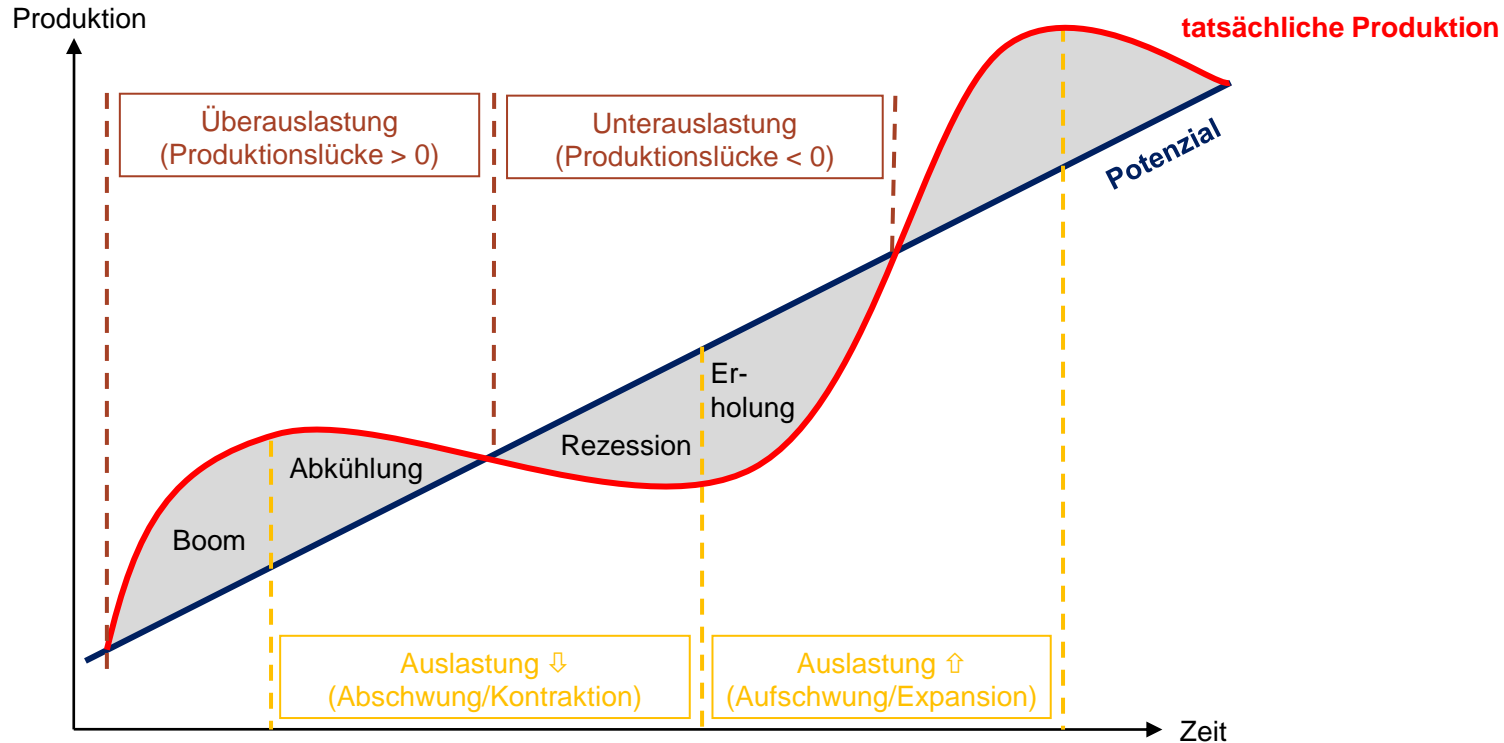
5. April 2023

Erholung mit starken Gegenwinden

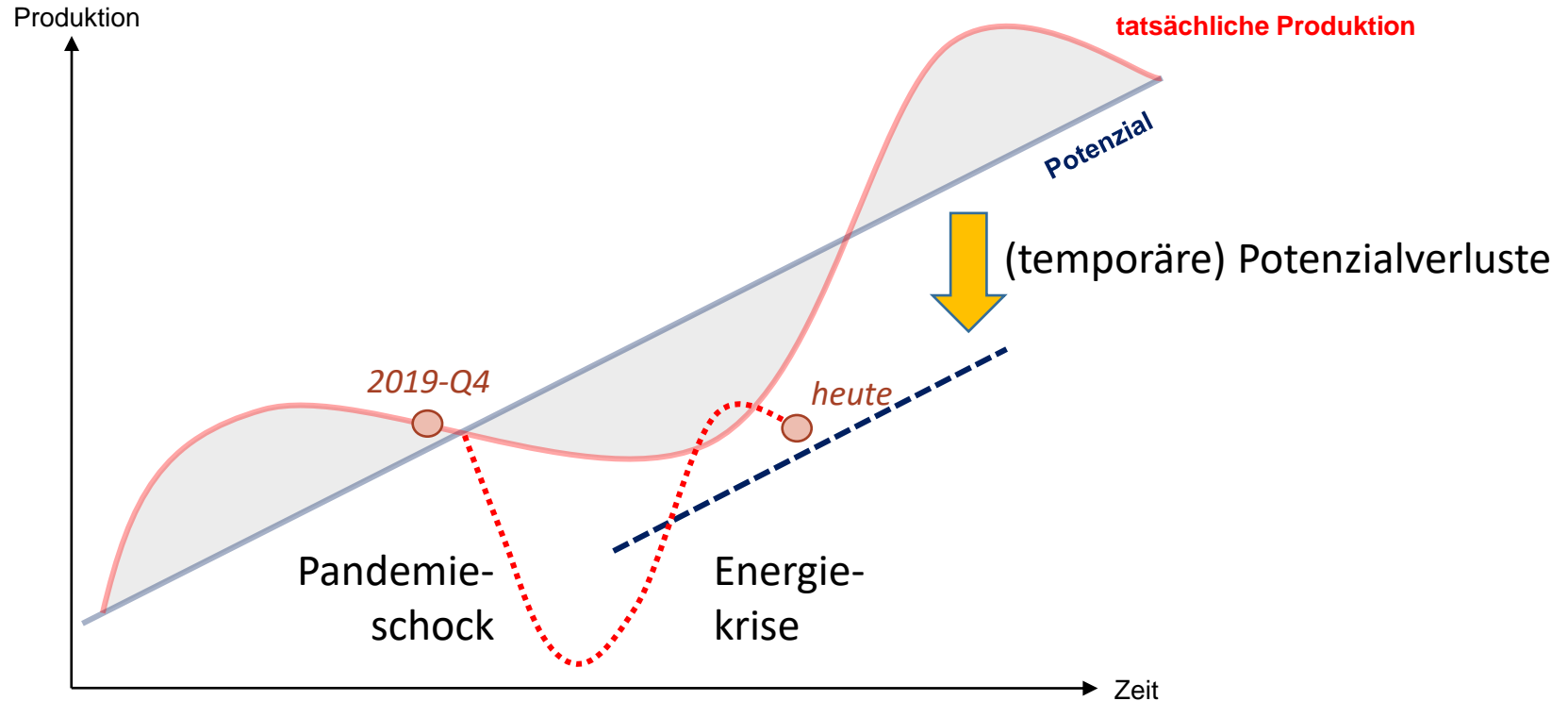


- Abfolge produktionsseitiger Störungen
 - » Pandemie, Lieferengpässe
 - » Hohe Krankenstände
 - » Energiekrise
- IfW-Prognoserevision (vs. Vorjahr)
 - » 2022: 4,0% ⇨ 1,9%
 - » 2023: 3,3% ⇨ 0,3 %
 - » 2022/2023: -180 Mrd. Euro
- Schwäche am aktuellen Rand:
 - » 2022-Q4: -0,5%
 - » 2023-Q1: -0,3% [0,5% unter 2019-Q4]

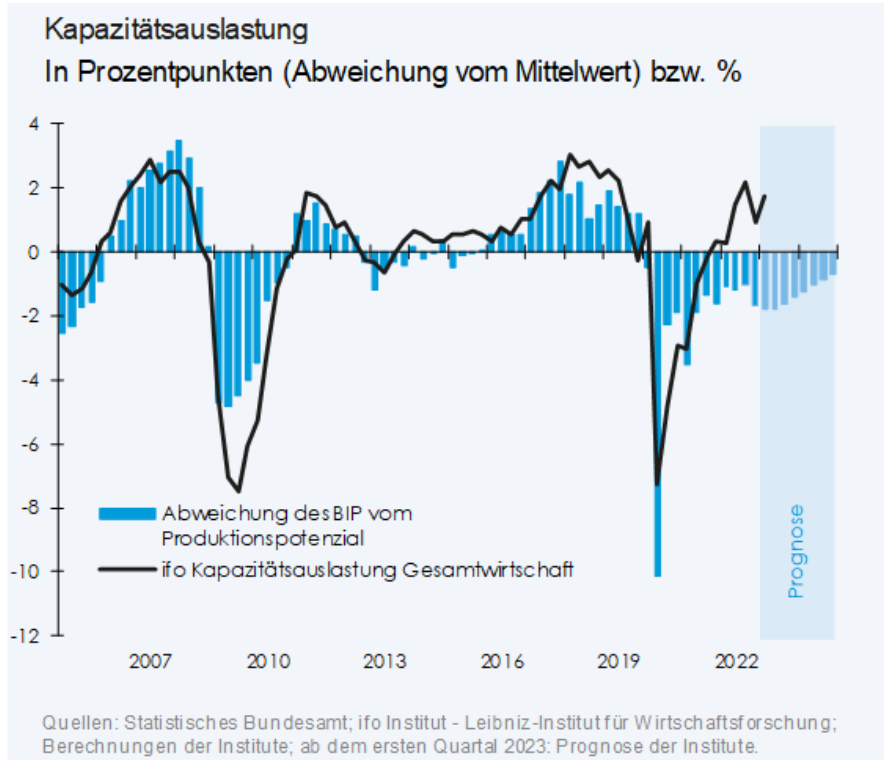
Stilisiertes Konjunkturzyklus



Gehemmte Erholung: Das stilisierte Bild



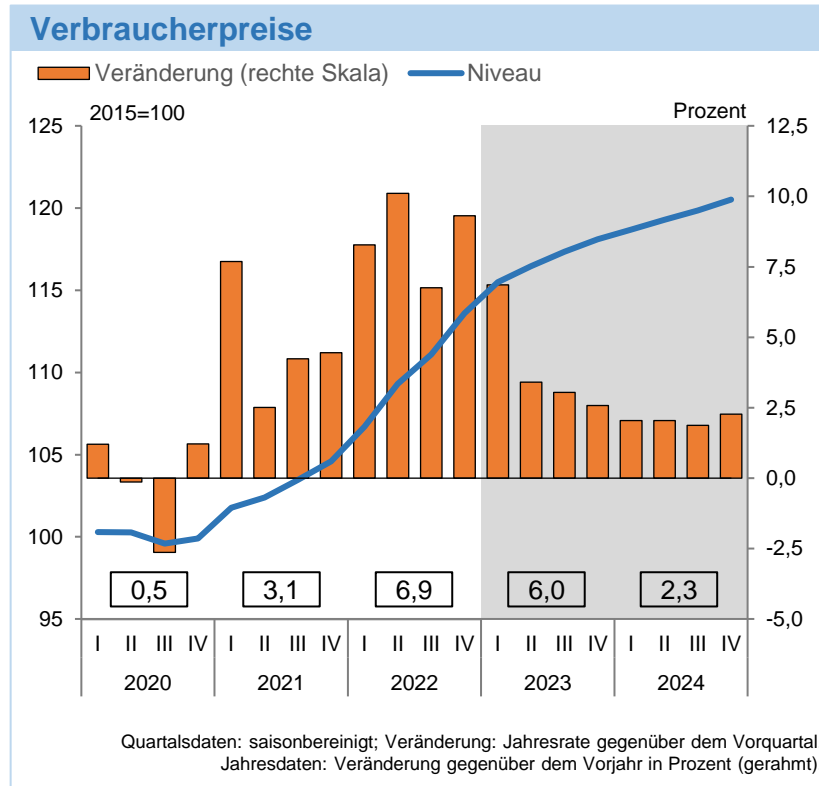
Abkühlung/Produktionshemmnisse, keine Rezession



Quelle: Gemeinschaftsdiagnose (Frühjahrgutachten 2023)

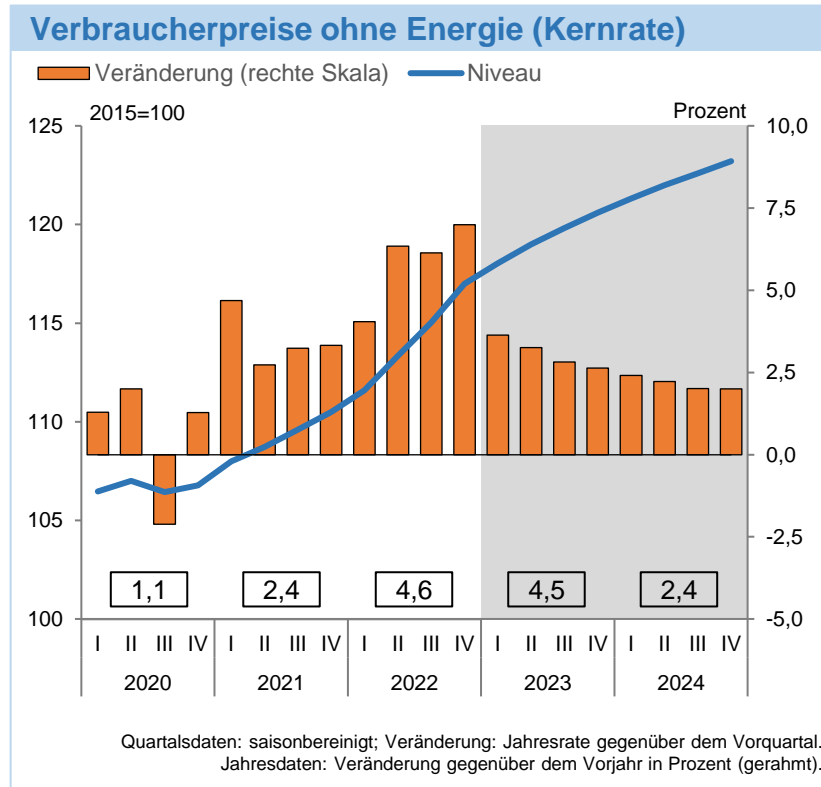
- Ausgeprägte Diskrepanz zwischen Potenzienschätzung und Umfragen
- Noch hohe Auftragsbestände und Arbeitskräftemangel
- Potenzialeffekte der Energiekrise (anders als in der Coronakrise)
- Diagnosenebel
 - » 3 Jahre im konjunkturellen Ausnahmezustand
 - » Saisonbereinigung der Bruttowertschöpfung (DL) mit Unwucht seit Frühphase der Pandemie
- Bremseffekte der Geldpolitik unklar

Kräftiger Inflationsschub



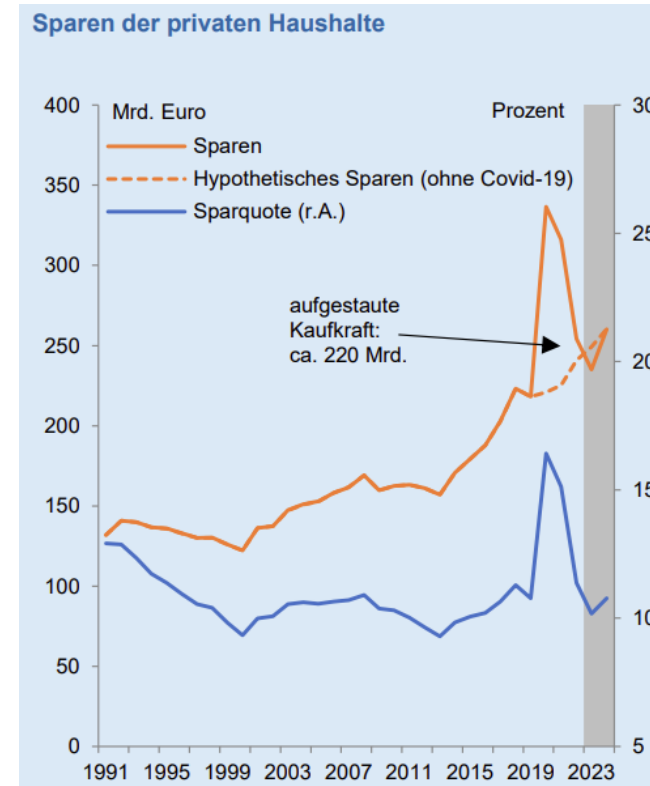
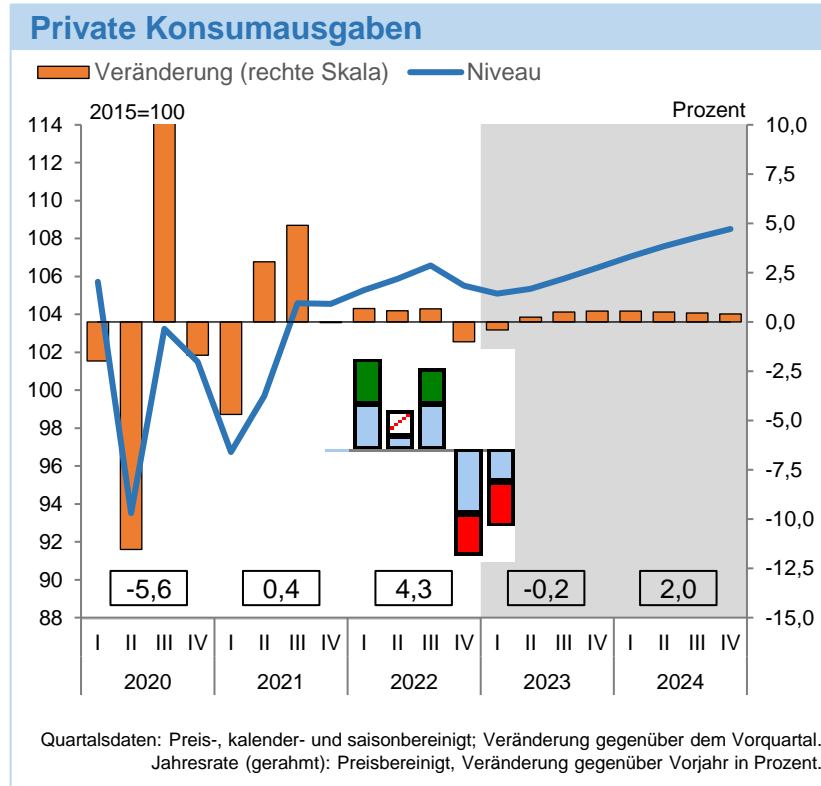
- Teuerungsdruck vergleichbar mit Ölkrisen der 1970er
- Masseneinkommen
 - » Stärkster gesamtdeutscher Kaufkraftrückgang
 - » Konsumnahe Wirtschaftsbereiche unter Druck
- Energiepreiseffekte seit Herbst 2022 deutlich schwächer
 - » Nachgebende Notierungen an den Beschaffungsmärkten
 - » Gas- und Strompreisbremsen

Heimischer Preisauftrieb

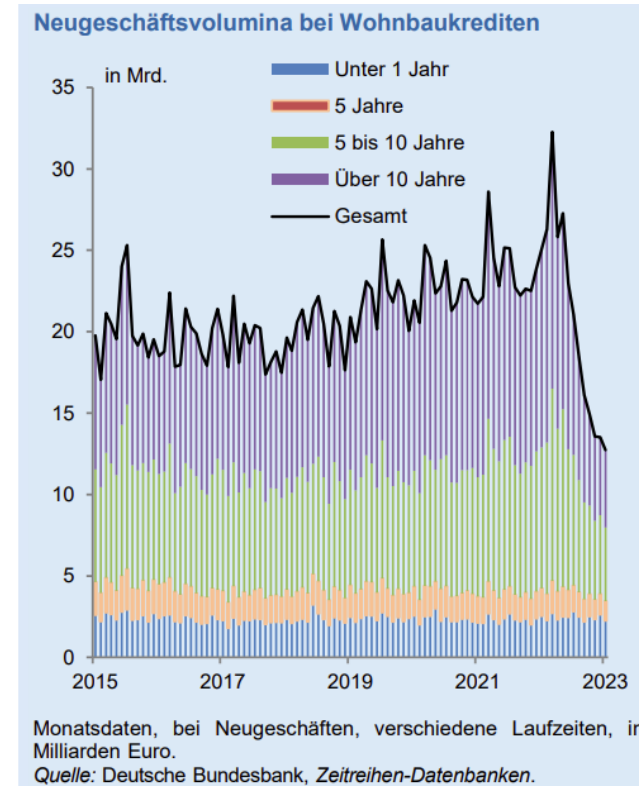
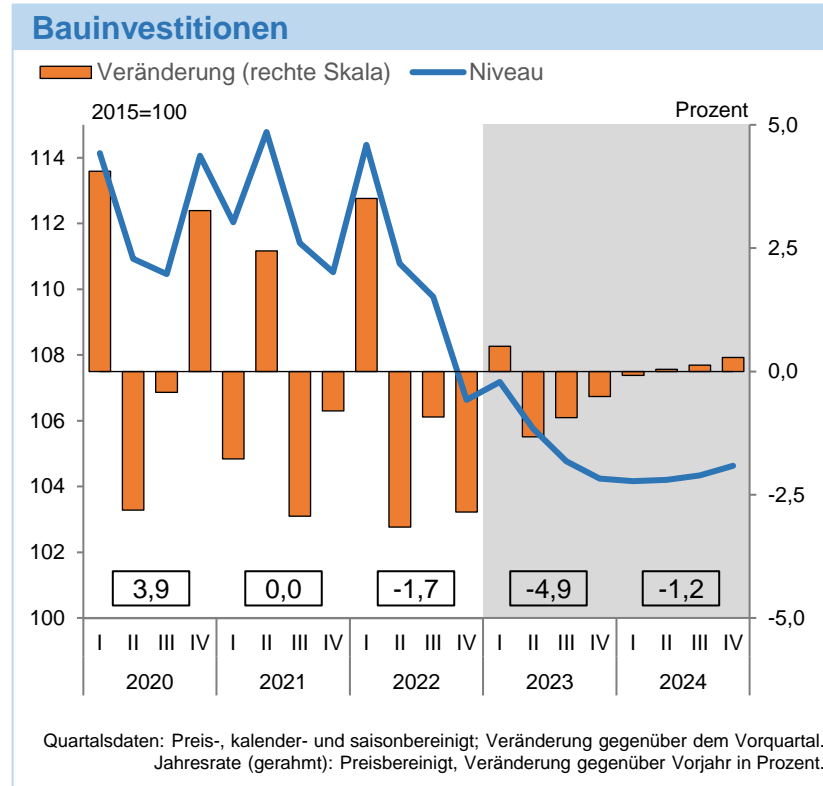


- Keine reine Energiepreisestory
 - » Energiepreiseffekte ebbten ab ...
 - » ... heimische Faktoren gewinnen an Bedeutung
- BIP-Deflator
 - » 2021: +3,1%
 - » 2022: +5,5%
 - » 2023: +6,8%
 - » 2024: +3,0%
- Druck auf den Gütermärkten (keine „Gewinninflation“)

Kaufkraft auf Entzug: Schwacher Konsum

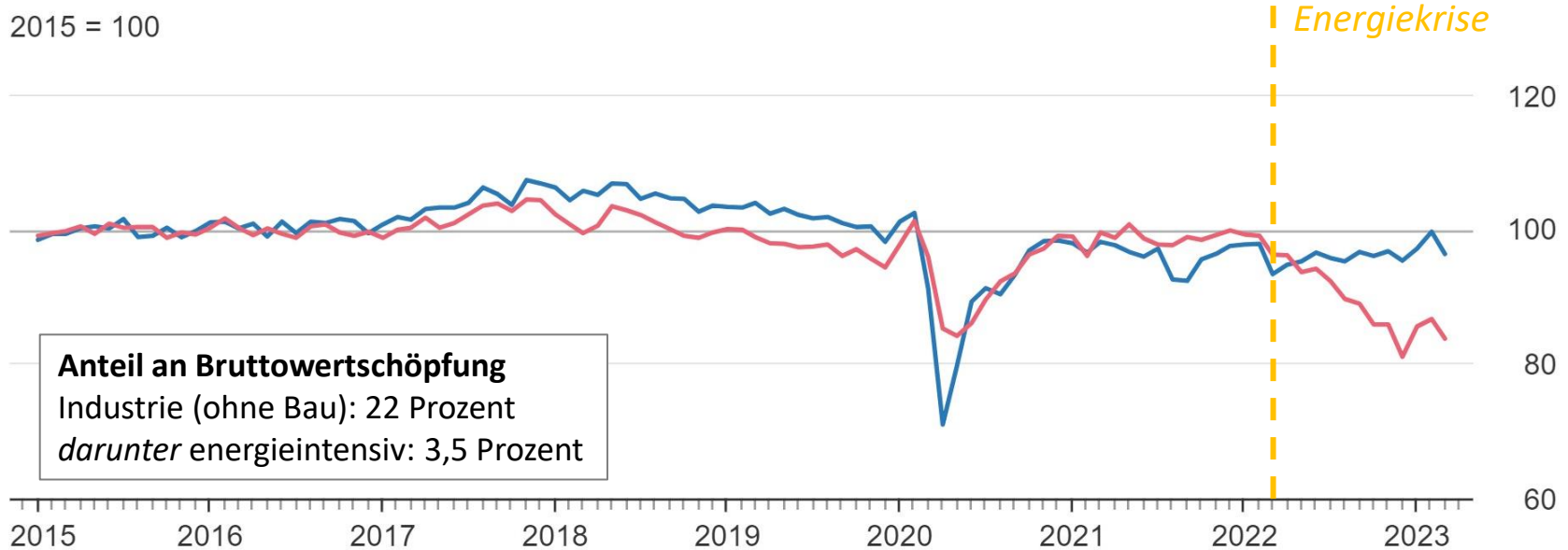


Schockstarre im (Wohnungs-) Bau



Gespaltene Industriekonjunktur

2015 = 100

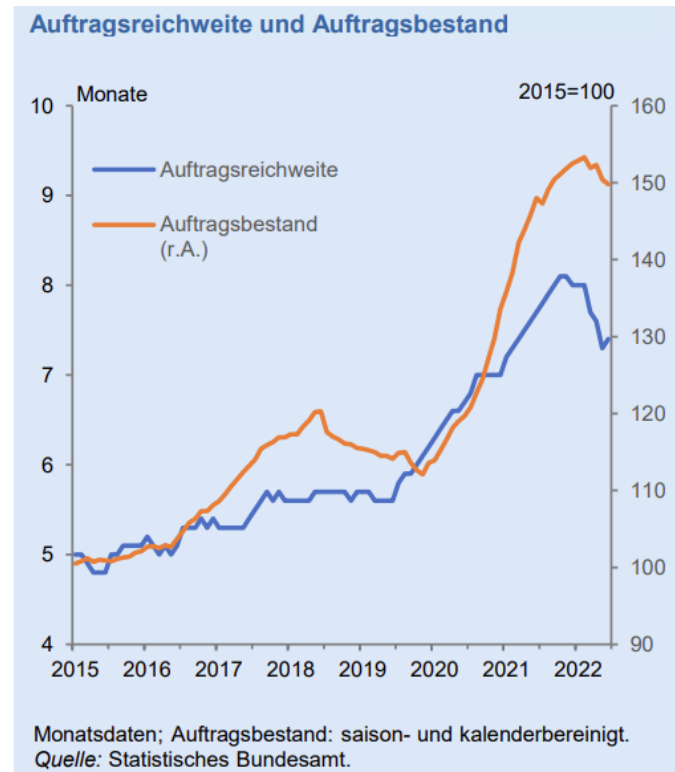
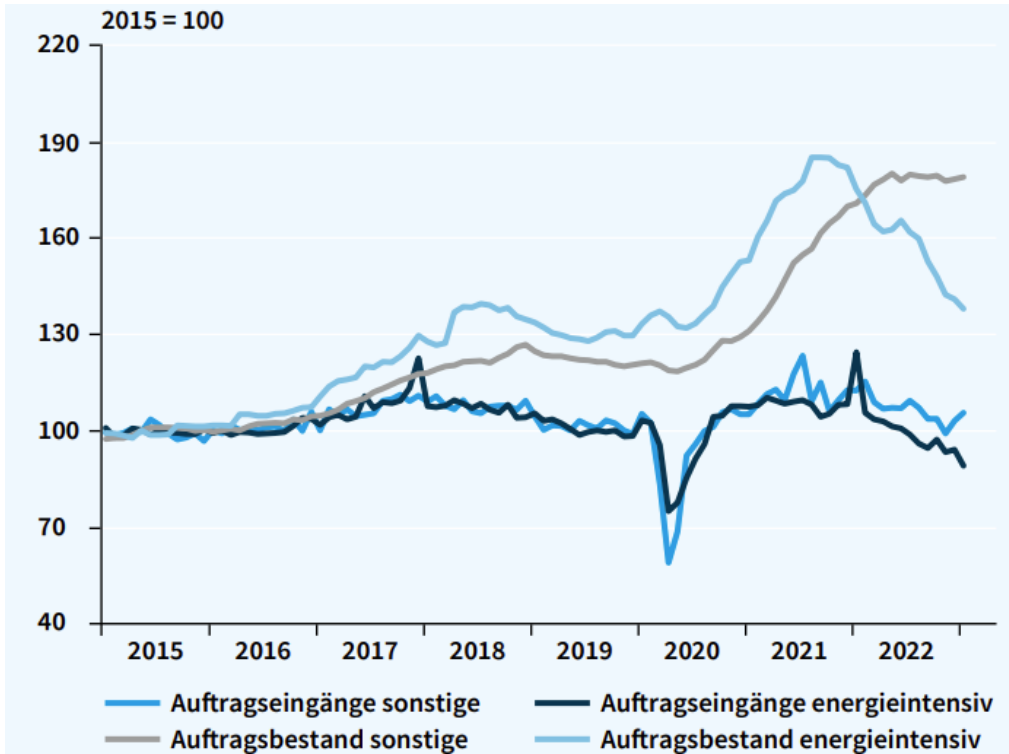


Anteil an Bruttowertschöpfung
Industrie (ohne Bau): 22 Prozent
darunter energieintensiv: 3,5 Prozent

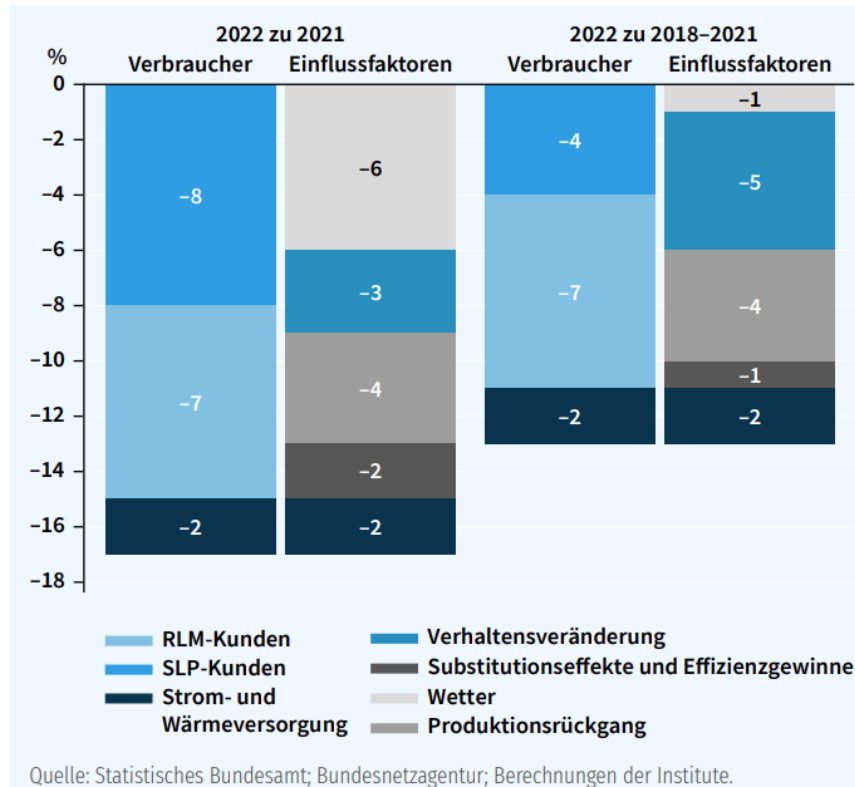
- Produktionsindex Industrie (Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau)
- Produktionsindex energieintensive Industriezweige

Quelle: Statistisches Bundesamt

Energieextensive Industrie: Hohe Auftragspolster



Reduzierter Erdgasverbrauch: Dekomposition



- Hohes Energieeinsparpotenzial via Produktionsdrosselung
- Wenige energieintensive Wirtschaftszweige mit hoher Kapitalintensität
- Gesamtwirtschaftlich überschaubare Effekte
- Importsubstitution

Stefan Kooths

Strategie statt Subventionen

Noch bevor sich die deutsche Wirtschaft von den Folgen des Corona-Schocks vollständig erholt hat,

löst der Energiepreisschock nach dem russischen Überfall auf die Ukraine nun hierzulande die nächste makroökonomische Großkrise aus. Der Wertschöpfungsausfall beläuft sich im jeweils akuten Krisenzeitraum in ähnlichen Größenordnungen.

Drückte die Pandemie in den Jahren 2020/2021 die Wirtschaftsleistung schätzungsweise um 270 Mrd. Euro, so dürfte die Energiekrise al-

lein in den Jahren 2022/2023 mit 225 Mrd. Euro zu Buche schlagen.¹

Während der Coronakrise wurde mit dem »Kie-ler Modell für betriebliche Stabilisierungshilfen« ein Vorschlag für eine weitreichende Unterstützung des Unternehmenssektors vorgelegt, um auf die damalige makroökonomische Notlage zweckmäßig zu reagieren (Kooths und Felbermayr 2020; Felbermayr und Kooths 2020). Ziel war es, die marktfähige Substanz der deut-

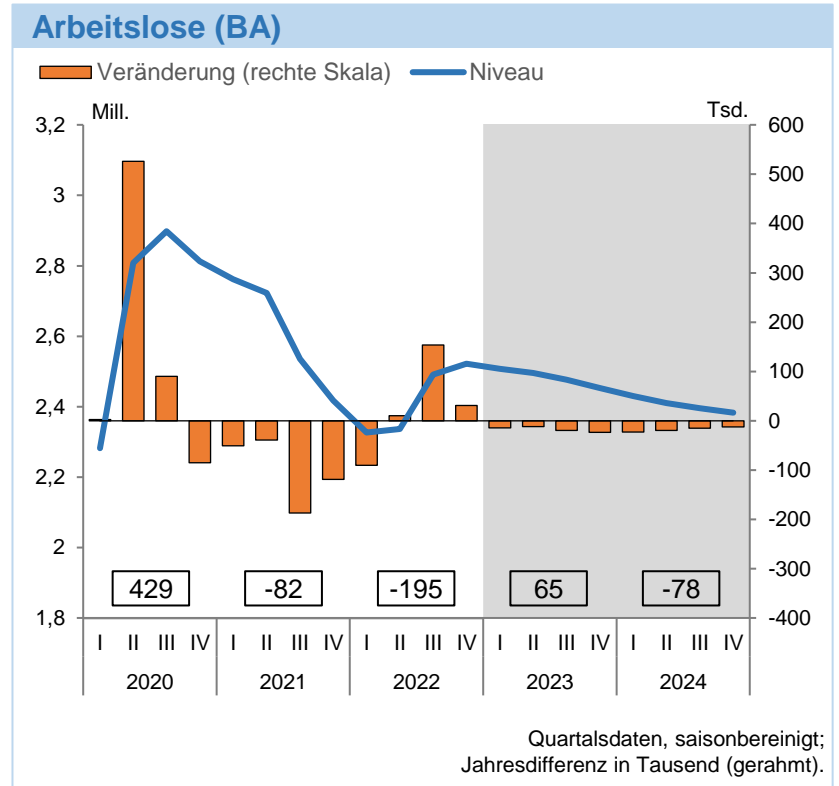
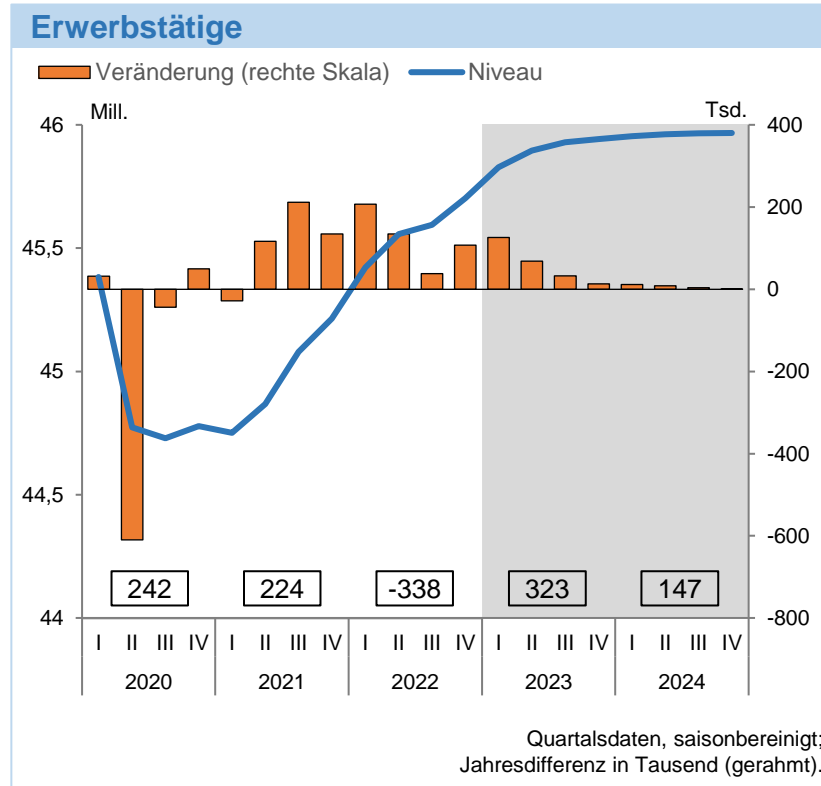
¹ Die Angaben beziehen sich auf das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (verkettete Volumenwerte). Sie beziffern die Differenz der Herbstprognosen der Gemeinschaftsdiagnose aus den jeweiligen Vorkrisenjahren 2019 und 2021 gegenüber der tatsächlichen Entwicklung bzw. der Prognose im jüngsten Herbstgutachten. (vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2019; 2021; 2022).



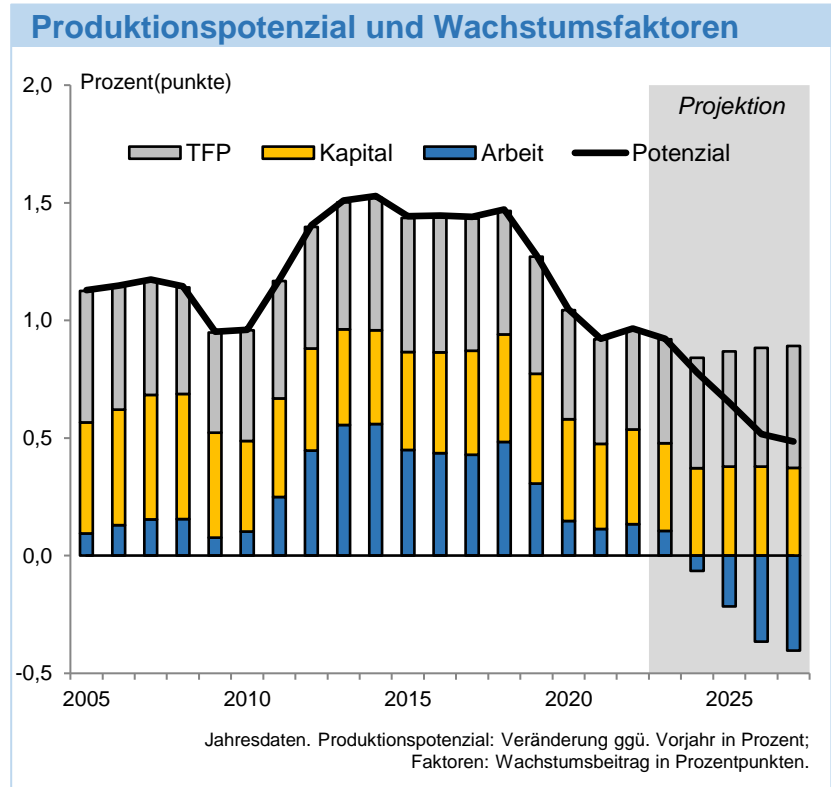
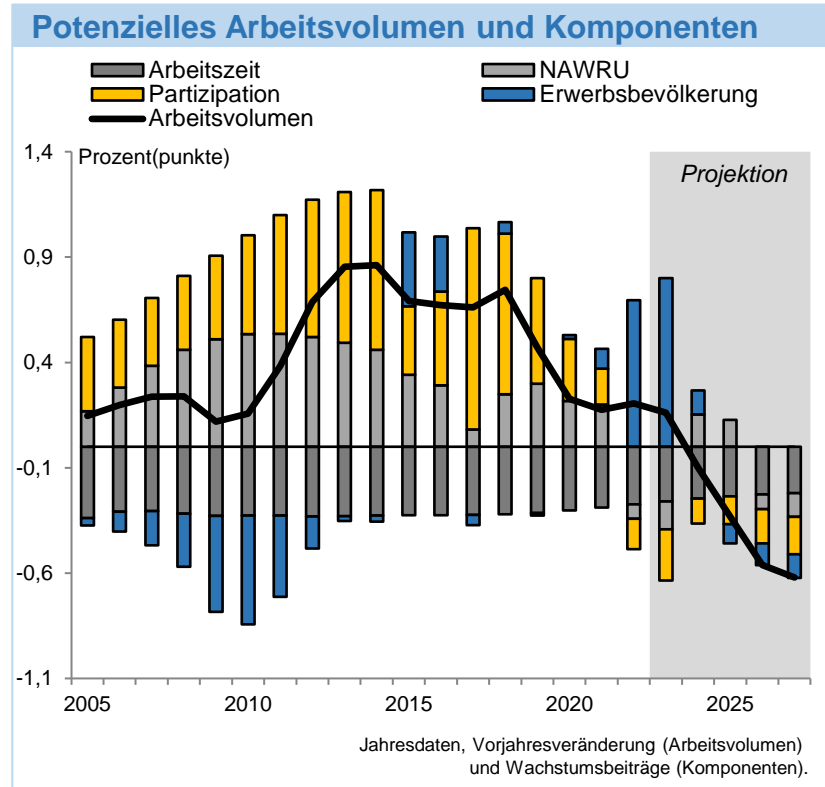
Prof. Dr. Stefan Kooths

ist Vizepräsident des IfW Kiel und Direktor des Forschungszentrums »Konjunktur und Wachstum«.

Arbeitsmarkt: Stabilisator und Wachstumsbremse



Arbeitsmarkt: Stabilisator und Wachstumsbremse



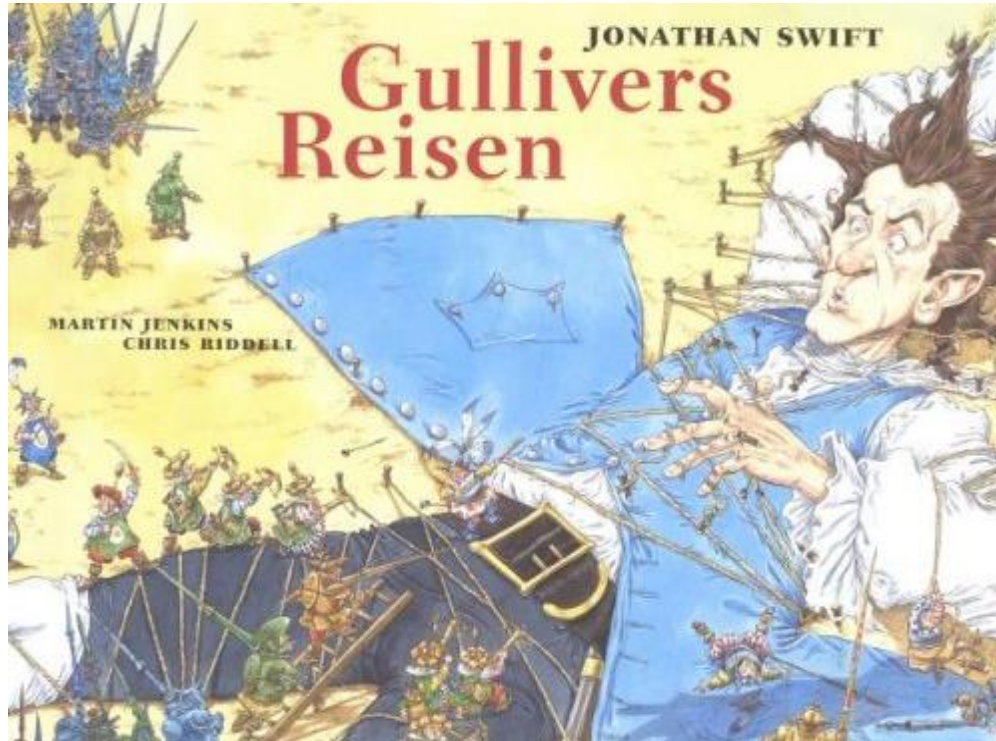


**Machen, was
Arbeit schafft.**

**Schaffen, was
Arbeit macht.**

⇒ **Keine Beschäftigungsprogramme, sondern Produktivitätsreserven heben**

Standortproblem: Gulliver-Syndrom



- Mindestlöhne
- Entgelttransparenz
- Brückenteilzeit
- SV-Vorauszahlung
- Nachunternehmerhaftung
- Mietpreisbremse/-deckel
- Arbeitszeiterfassung
- Vergesellschaftung?
- ...

Handelsbarrieren abbauen

Kanada, USA, Mercosur, ...
Unilaterale Marktöffnung

Wachstumskräfte reflektieren

Lieferkettengesetze

EU-Taxonomie

EU Taxonomy: Mission Impossible

Stefan Kooths 

From the journal *The Economists' Voice*
<https://doi.org/10.1515/ev-2022-0028>



Transformative Industriepolitik

Green Deal Industrial Plan for the Net-Zero Age



Brussels, 1.2.2023
COM(2023) 62 final

**COMMUNICATION FROM THE COMMISSION TO THE EUROPEAN
PARLIAMENT, THE EUROPEAN COUNCIL, THE COUNCIL, THE EUROPEAN
ECONOMIC AND SOCIAL COMMITTEE AND THE COMMITTEE OF THE
REGIONS**

A Green Deal Industrial Plan for the Net-Zero Age

1. Problemkern

Die Besonderheit der Dekarbonisierungspolitik liegt im globalen Koordinationsproblem, nicht in der ökonomischen Umsetzung.

2. Erneuerbare Energien: Keine Selbstläufer

Wäre der Verzicht auf fossile Brennstoffe auch unabhängig von technologischen externen Effekten ökonomisch vorteilhaft, bedürfte es keiner wirtschaftspolitischen Intervention.

3. Preise vs. Subventionen

In der Dekarbonisierungspolitik stehen im Wesentlichen zwei Herangehensweisen zur Wahl.

4. Eingriffsintensität

Der Interventionsgrad und die Wissensproblematik des industriepolitischen Ansatzes sind ungleich höher als ein preisbasierter Ansatz zur Dekarbonisierung.

5. Globale Koordination

Transformative Industriepolitik ist kein Ersatz für eine globale Koordination der Emissionspfade, sondern erschwert diese eher.

6. Systemische (= gesamtwirtschaftliche) Sicht

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftsraums lässt sich über produktionsbegleitende Subventionen nicht insgesamt verbessern.

7. Systemwettbewerb

Die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik muss in sich stimmig sein und sollte nicht punktuell auf Interventionen in der übrigen Welt reagieren.

8. Rahmenbedingungen vs. Strukturvorgaben

Wirtschaftsstrukturen sollten den Standortbedingungen folgen,
nicht umgekehrt.

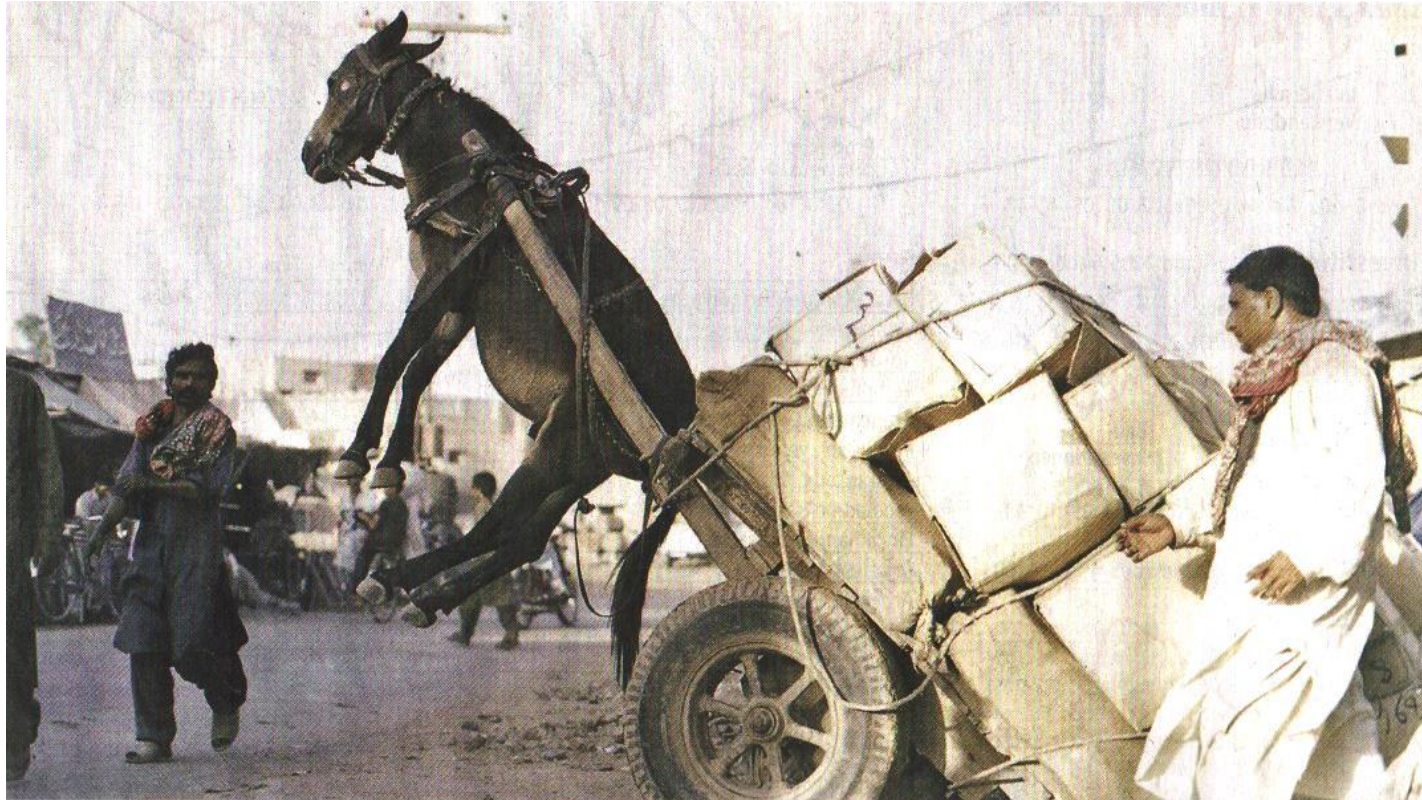
9. Wettbewerb im EU-Binnenmarkt

Mit dem GDIP geht ein Kurswechsel in der Binnenmarktpolitik einher, der auch fiskalisch negativ ausstrahlen könnte.

10. Tinbergen-Regel

Unabhängige Ziele sollten für sich stehen
und nicht miteinander vermengt werden.

„Grüne“ Geldpolitik



Quelle: FAZ, 26t. Oktober 2011, S. 11

Diskussion



Prof. Dr. Stefan Kooths

Direktor

Forschungszentrum Konjunktur und Wachstum

T +49 431 8814-579

M stefan.kooths@ifw-kiel.de

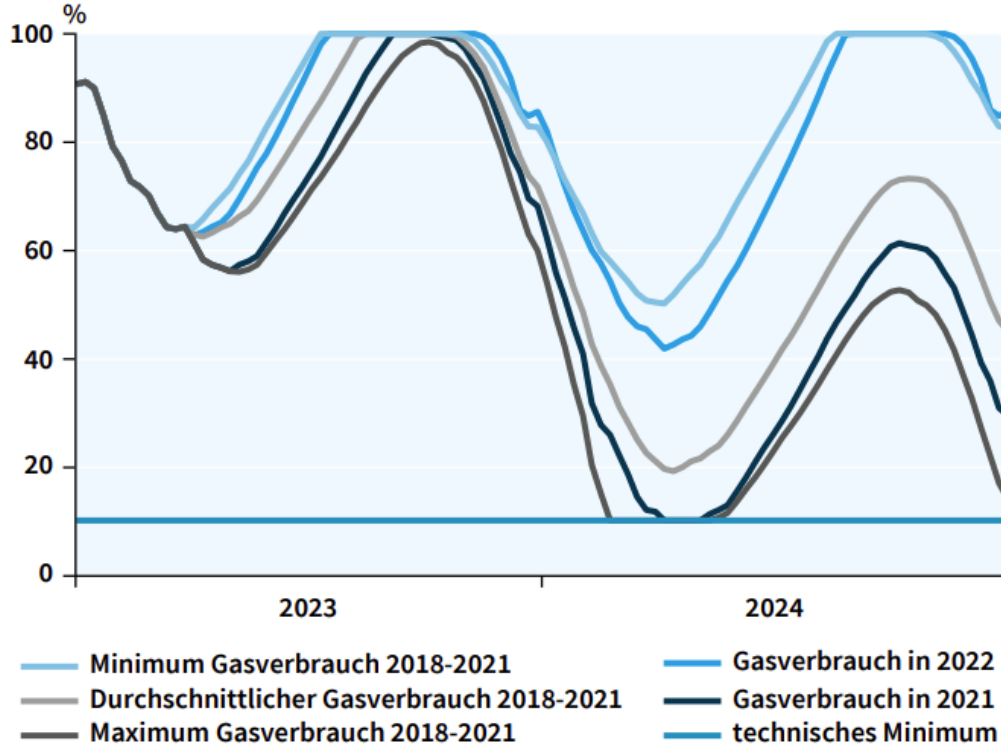
 @StefanKooths

  @kielinstitute

www.ifw-kiel.de



Füllstand der Gasspeicher: Simulationsergebnisse



- Gasangebot (GWh/Tag)
 - » Nettoimporte: 2400
 - » Heimische Produktion: 100
- Variation: historische Verbrauchsmuster
- Kritisch
 - » Gasverbrauch aus dem Jahr 2021
 - » Überdurchschnittlich kalter Winter
 - » Vergleichsweise niedrige Erdgaspreise für Endverbraucher

Quelle: Bundesnetzagentur; Berechnungen der Institute.